

Nächliche Trauerzüge

Dieser Friede lag am Dienstagabend über dem
Tannenbergdenkmal. Es war Stille eingeleitet über dem
Denkmalsplatz, nachdem die vielen Nebenaufzüge ab-
gezogen waren. Das Denkmal hatte das große Tor ge-
schlossen und nur noch eine kleine Wunde stand offen, durch
die andauernd ein Strom andächtiger Menschen in den
Hof des Denkmals eintrat, um an dem offenen Märschalls-
turm vorbeizugehen, um noch einmal den toten Fel-
dherrn zu grüßen. Im langsamen Schritt gingen die
Trauernden an dem Sarg vorbei. Man hatte Zeit, einen
Blick hineinzuwerfen, man sah die Orben auf dem Samt-
kissen und den Märschallsstab, den die Hand des großen
Feldherrn gehalten.

Ihm den Kranz der Dankbarkeit und „siehe — er
bete!“
Der Sarg des nun Volkkendeten bleibt über unserem
Volk, wenn es seinem Beispiel folgend, die Verbindung
mit Gott und die Kraft des ewigen Lebens in Glauben,
Gnade, Hoffnung, Liebe, Treue festhält. Ihr dürfen
gehofft sein, daß Gottes Verheißung an ihn sich erfüllet
hat. — Wir alle beugen uns vor dem mächtigsten
Willen dieses Gottes. Im Angesicht dieses Sarges, den
er als Opfer von uns gefordert hat. So nehm' wir An-
schick vom großen Toten unseres Volkes. Lob und Ruhm
wolle er von seiner Trauerfeier ferngehalten sein.
Über Dankbarkeit und Liebe kann es uns nicht
verwehen. Er bleibt uns der Sieger von Tannenberg,
der Retter von Ostpreußen, der große Fahnherr des
Weltkrieges, der Leiter unserer Staaten in schlimmen
Zeiten. In solcher Trauer bringen wir zu Grabe sein
sterblich' Teil. Aber sein Geist lebt in uns an-
haften und gelebe uns mit, zu bahnen das
Dritte Reich.“

Nach dem Vaterunser und dem Segen betritt der
Führer die Tribüne vor dem Katafalk. Er gibt in kurzen
Sätzen noch einmal einen Lebensabriß des großen Toten,
zeichnet sein Bild und sein Schaffen und gibt ihm das
Beileidwort zum Einzug in Wahhall.

Nachdem der Führer seine Rede geschlossen hat, tritt
er langsam vom Rederpult. Sein Gesicht ist gezeichnet
von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedoch unauß-
sprechlich in Gedächtnis gräbt.

„Ich hatt' einen Kameraden“

Reise spielt die Musik das alte Soldatenlied „Ich hatt'
einen Kameraden“. Größtens haben sich die Arme. Zu
gleicher Zeit beginnt der Trauerzug mit von 101 Säulen,
der in der Nähe des Denkmals aufgestellten Batterie.
Das Lied geht über in die Nationalhymnen. Das Deutsch-
landlied brüllt auf, danach das Horst-Wessel-Lied. Die
Offiziere treten an den Sarg, heben ihn auf und tragen
ihn langsam hinüber zum Märschalls-turm. Vor dem Sarg
gehen Offiziere, die auf Kränzen die Orben und den
Märschallsstab tragen. Das 3. Garderegiment zu Fuß,
Hindenburgs Regiment, feiert den Generalfeldmarschall
durch den alten Parade-marsch.

Hinter dem Sarg schreitet der einzige noch
lebende Feldmarschall des deutschen Weltkriegs, der
von Mackensen in der Friedenssummiere, in der
rechten Hand den Märschallsstab, hinter ihm tragen
SS-Obergruppenführer Dietrich und der Adjutant des
Führers, Gruppenführer Brückner, den riesigen
Kranz des Führers. Dann folgt der Führer, um
selbst im Märschalls-turm am „Sarge“ des toten Fel-
dherrn, seines väterlichen Freundes, den Kranz nieder-
zuliegen. Es schließen sich die Angehörigen, die Reichs-
minister, die Reichsstatthalter, die Landesminister, SA-
Führer, SS-Führer an. Alles drängt nun hin zum
Märschalls-turm, um einen letzten Blick auf den
Sarg zu werfen und Abschied zu nehmen. Das vier-
motorige Langflugzeug „Hindenburg“ heran,
geschmückt mit schwarzen Wimpeln, um ebenfalls von dem
Wann Abschied zu nehmen, der ihm seinen Namen gab
und es taufte: genau so wie vorher eine Staffel des
deutschen Luftpostverbandes das Denkmal überflug
und Abschied nahm.

Langsam leert sich das Rund des Ehrenmals.

Nach und nach verlassen auch die Ehrenmäste das
Denkmal. Zunächst die Reichsregierung und die Diplo-
maten; dann folgen die anderen Trauergäste, Vertreter
der preußischen, bayerischen und sächsischen Armee im
Weltkrieg, zahlreiche Persönlichkeiten des alten Deutsch-
land und viele Volkshelden des Dritten Reiches. Minister-
präsident Göring ist in Generalsuniform erschienen,
Vizekanzler V. Papen in der Mannuniform seines
Kriegsregiments. Gauleiter Oberpräsident Koch, der
bei Beginn der Trauerfeier die Angehörigen in das
Denkmal geleitet hatte, und dann neben den Führer in
das Denkmal geschritten war, verläßt an der Spitze der
Angehörigen wiederum das Monument.

Jetzt treten aus dem Märschalls-turm die
beiden Generale und die beiden Admirale,
die am Katafalk die Ehrenwache gehalten und den Sarg
zum Turm begleitet hatten. Unter den Märschalligen
verläßt die Fahnensompagnie der Reichswehr mit den
offiziersführenden Regimentsführern das Den-
kmal. Nur beginnt der Vbmarsch der Ehrenfor-
mationen und der übrigen Gäste. Die Schild-
wachen, die wie aus Erz gebacken, breitbeinig auf das
Gewehr gestellt, ringsum auf den Beträgen zwischen
den Türmen stehen, eberne Wächter der irdischen Über-
reste des großen Toten, rücken nun ebenfalls ab.

Die Bahlfahrt zum Sarge beginnt...

Von draußen drängen durch das andere Tor die
Menschen herein, die Hunderttausend, die sich um
das Denkmal gesammelt hatten, und von denen noch viele
einen Blick in den Märschalls-turm werfen wollen. Viele
Lage wird es dauern, bis dieser gewaltige Strom von
Menschen abebbt. Bis in die Nacht hinein haben sie
Gelegenheit, zum Sarge Hindenburgs zu wallfahrten.

Von der Straße nach Hofenstein rücken die Schar-
rufe auf den Führer der Luftwaffe Hitler wider.
Die langen Kolonnen der Verbände, die drausitzen im
Stadion und auf dem Felde gestanden haben, marschieren
nach fundentlang an dem offenen Tor des Hindenburg-
turms vorbei und grüßen den Sarg des Feldmarschalls
und Reichspräsidenten.

Eine Zauberwelt lag im Namen des Generalfeld-
marschalls, der mit seinen Taten im damaligen
Anfuhnd die größte Militärkraft der Welt endlich
dort zu Boden zwang.

Und als ihn — leider zu spät — der Ruf des
Kaisers an die Spitze des gesamten Selbstheeres stellte, da
gelang es ihm mit seinen genialen Mitteln, nicht nur
die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern
den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre
später zu unerbürten Siegen mitzureißen.

Und selbst das tragische Ende des größten Mannes
kann geschichtlich keine Verletzung dieses Feldherrn, son-
dern nur eine Verrückung der Politiker sein!

In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der große
Generalfeldmarschall unsere Regimenter, Divisionen
von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglich
Vorkehrer an ihre Fahnen gestellt.

Als der Frevler der Heimat den Widerstand zerbrach,
trat ein Führer zurück in den Hintergrund, dessen Name
für ewige Zeiten eingehaue worden
war in das Buch, das Weltgeschichte heißt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das
nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren
Repräsentanten fand, als den Soldaten und General-
feldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine der wunder-
samsten Tugenden eines rätselhaften weissen Vorsehung,
daß

unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und
Dieners unseres Volkes die Vorbereitung und Er-
-

hebung des deutschen Volkes eingeleitet werden
konnte, und er selbst endlich noch das Tor der
deutschen Erneuerung öffnete.

In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der
die heimischen Kräfte der Erhebung verband
mit der besten Kräfte der Vergangenheit.
Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall
Schirmer der nationalsozialistischen
Revolution und damit der Wiederkehr unseres
Volkes.

Vor nunmehr fast zwanzig Jahren läuteten von dieser
Stelle aus zum erstenmal in ganz Deutschland die Glocken
den Namen des Generalfeldmarschalls.

Heute hat die Nation unter dem Läuten derselben
Glocken den toten großen Helben zurück zur großen
Wahllstatt seines einzigartigen Sieges geführt.

Hier inmitten der schlummernden Grenad-
iere seiner siegreichen Regimenter soll der große Fel-
dher nun seine Ruhe finden. Die Türme der Burg sollen
trübselig Wächter sein dieses letzten Hauptquartiers
des Offens. Standarden und Fahnen halten die ewige
Parade.

Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helben
kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen
für das Leben, denn wenn selbst die letzten Spuren seines
Leibes verweht sein sollten, wird der Name noch immer
unter blüh' sein.

Toter Feldherr, gehe nun ein in Wahhall!

Der Verlauf der Trauerfeier

Es ist nach 5 Uhr morgens, als die Wächter
auf den acht Türmen des Tannenberg-Ehrenmales
melden, daß der Zug nahe, und daß die Glocken von
Hohenstein die Ankunft künden. Auf der Hindenburg-
straße von Hohenstein und auf dem Wege zum Tannen-
bergsdenkmal steht ein geschlossenes Spalier von SS-
Männern. Rings um das Tannenbergdenkmal steht die
SS in vierfacher Reihe. Die Formationen der SA, des
Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpfer-Bundes,
der politischen Organisationen marschieren auf. Auch die
ersten Unteroffiziersposten vor dem Eingang des Den-
kmals, vor dem Feldherrnturm und dem Hindenburg-
turm stehen auf. Um 5 Uhr hört man aus der Ferne
von Hohenstein die Klänge des Chorals. Die Feuer in
den Scharfshalen auf den acht Türmen des Tannenberg-
denkmals flammen auf. Die langen schwarzen Fahnen an
den Türmen werden entrollt. Über die Felder klingen
der Chor „Wenn ich einmal soll scheiden“,
das Lied vom guten Kameraden und zwischen dumpfen
Trommelwirbeln läuten die Glocken von Hohenstein.

Einfahrt ins Ehrenmal.

Im Eingangsweg zum Tannenbergdenkmal steht der
Regimentverein aus Urd, dessen Ehrenmitglied der
Generalfeldmarschall von Hindenburg war. An der
Biegung des Weges reiten die Schwadron des Reiter-
regiments und die Stadtkompagnie vor zum Spalier vor
dem Eingang des Denkmals. Der Musikzug der Ju-
fanterie, der vor der Fahnensompagnie marschiert, über-
nimmt das Spiel. Wieder klingt das Lied vom
guten Kameraden auf. Der Musikzug und die
Fahnen marschieren in das Denkmal. Der Sarg ist von
der Saffete gehoben. Er wird von Reichswehroffizieren
getragen. Dem Sarg folgen der Sohn des Heim-
gegangenen, Oberst von Hindenburg, und
mehrere Generale der Reichswehr. Im Innern des Den-
kmals haben die Fahnensompagnie, der Musikzug und die
Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Lautlos wird
der Sarg in den Feldherrnturm übergeführt. Hier ist die
Stätte für die Aufbewahrung des Sarges für die Stunden
bereitet, die bis zum Beginn der großen Trauerfeier noch
vergehen. Eisenlaub, weiße und gelbe
Gehrsantemen schmücken den Boden des Turmes.
In der Mitte ein schwarzer Katafalk. Zwei Kerzen auf
hohen Beuchtern geben dem Raum ein schwaches Licht.
Der Sarg wird auf den Thron niedergesetzt. Vier
Offiziere der Reichswehr nehmen zu beiden
Seiten des Sarges Aufstellung.

Die Trauergemeinde ist versammelt.

Amittens des weiten Tannenberg-Ehrenmals warten
schwarzumkleidete Bänke vor den Mauern zwischen den
Türmen auf die Gäste. Der Turm gegenüber dem Ein-
gang ist von einem Eisernen Kreuz auf schwarzem Grund-
gestütz. Lange Eisenlaubgärten umkränzen die
Türme, die nach außen zwei große schwarze Fahnen
tragen. Vor dem Kreuz inmitten des Males,
unter dem glanzig unbekante Soldaten aus der Schlacht
von Tannenberg den ewigen Schlaf gefunden haben, ist
das Podium für die fünfzig Fahnen der Reichswehr-
regimenter und die drei Fahnen der Hindenburg-
regimenter errichtet. Davor steht wieder die niedrige

Die Trauerrede des Feldbischofs

Er war das Vorbild der Treue.

Die Predigt des Feldbischofs hat nach
dem Willen des Verstorbenen das Wort aus der Offen-
barung Johannis 2. V. 10: „Sei getreu bis in
den Tod, so will ich dir die Krone des
Lebens geben“ zur Grundlage. Es spricht denn der
Gehelike nicht von Ruhm und Lob auf den Erfindungen,
denn das hatte er sich verbeten, sondern er spricht von
der Treue. „Er stand unter dem Befehl Gottes: Sei
getreu, der stand unter der Verheißung der ewigen Gnade:
Ich will dir die Krone des Lebens geben.“

Sein Leben war Treue.

Treue ist das feste Gepräge, das durch Wortbilder, Lebens-
schicksale, Lebenserfahrung, Selbstsucht, Anspannung des
Willens auf das Gute hin errungen wird. Sie ist Hin-
gabe, die durchhält bis zuletzt. Sie ist Liebe, die sich
bewährt und ihre Proben besteht, wenn der Weg des
Lebens steil und steinig wird und der Kampf des Lebens
ernt und heiß. Sie ist Dienst bis hin zu dem. Sich Ver-
gehen in der letzten Kraft. Das alles taten wir im Hin-
blick auf das lebensvolle Bild und Vorbild unseres
Generalfeldmarschalls. Aus der Überlieferung der Einzelre-

drücke seines Gesamtbildes tritt leuchtend heraus die
Treue gegen Haus und Heimat, gegen Kaiser und Reich,
gegen Volk und Vaterland, die Treue bis zum Tod in
den Siedeln der Arbeit, im Opfern und Dienen, die Treue
bis in den Tod gegen den lebendigen Gott.

Gott gebietet die Treue und unsere Sache ist es,
zu gehorchen.

Das war für den, der hier schläft, Selbstverständlichkeit.
Doch Gott erhält uns auch seine Treue. Die Gabe Gottes
ist das ewige Leben in Jesus Christus unserm Herrn.
Das wußte und glaubte unser Generalfeldmarschall. Das
ewige Leben hebt er an, wo ein Mensch im täglichen Ge-
bet demütig vor seinem Gott steht und sich den Weg
weisen läßt, „dein Wille geschehe“. Als Christ
hat der Bereidigte sich hindurchgesetzt durch alle Wirren
des veränderten Schicksals, durch alle Erkenntnis und
alles Erbdenleid. Sein trauer, klarer Wapfpruch stand
täglich vor seinen Augen: „Bete und arbeite“. Sollte
er nicht wieder Gemeintum unseres Volkes und
unseres Heeres werden? — Wer den weltgeschichtlichen
Tag von Potsdam erlebte, sieht ein unerblickliches Bild:
Am Schluß der Feier steht der getreue Sark unser
deutsches Volkes am Sarge des großen Königs. Bringt